

## A. DÜRER UND DAS ULMER MÜNSTER

WERNER BUSCH

Die Forschung ist sich spätestens seit Winkler<sup>1</sup> darüber einig, daß der weitaus größte Teil der Illustrationen zu Sebastian Brants Narrenschiff von 1494 auf Entwürfe von Albrecht Dürer zurückgeht. Dürer muß vor Fertigstellung der gesamten Holzschnittserie Basel verlassen haben, verschiedene wohl einheimische Künstler beendeten die Serie. Ferner weiß man, daß Dürer 1494 aus Straßburg oder Nürnberg (wo Dürer wieder von Pfingsten bis zum Beginn der Italienreise im Herbst war) einige Entwürfe nachgeliefert hat, die weniger gute ersetzen sollten. Jedoch kamen diese für die Basler Erstausgabe von 1494 zu spät, wurden aber in die schon 1495 erfolgende 2. offizielle deutsche Auflage aufgenommen<sup>2</sup>. Zu diesen gehört auch der abgebildete Holzschnitt (Abb.), der die Illustration zu Kapitel 73 der Erstausgabe ersetzt hat<sup>3</sup>. Die nun entstehende Zusammenhanglosigkeit zwischen Bild und Text macht stutzig. Eine verständliche Illustration zu Kapitel 73 „Vom Geistlichwerden“ scheint der Holzschnitt nicht zu sein. Das fordert zu einer genaueren Untersuchung des Holzschnittes auf.

Dargestellt ist ein Narr, der zwei Esel an einem Seil führt, im Hintergrund eine Stadtarchitektur, im weiteren Hintergrund Hügel und Berge, auf dem mittleren Hügel ein kleines Gebäude.

Die Stadtarchitektur zeigt ein großes Stadttor mit Wappen, Befestigungstürme und -mauern, einen großen gotischen Kirchturm in der Mitte, ferner einige Häusergiebel.

Das schwarz-weiße Wappen über dem Stadttor ist eindeutig das Wappen der Stadt Ulm, die dargestellte Stadt also Ulm, die große Kirche in der Mitte demnach das Ulmer Münster. Jedoch ist bekanntlich der Turm des Ulmer Münsters erst im 19. Jahrhundert aufgeführt worden. Dürer zeigt ihn hier – 1494 – bereits vollendet. Was mag das bedeuten? Die Antwort auf die Frage gibt die Baugeschichte des Münsters<sup>4</sup>.

Von 1392–1419 ist Ulrich von Ensingen Baumeister am Ulmer Münster; er nimmt gewaltige Umgestaltungen des schon zum Teil aufgeführten Baues vor und legt besonderen Wert auf die Gestaltung der Westfassade, von ihm stammt bekanntlich auch der berühmte Entwurf des Turmes. Sein Nachfolger ist sein Schwiegersohn Hans Kun, es folgt sein Enkel Caspar Kun, der sich besonders mit dem Westturm beschäftigt, das untere Geschloß wird bis zur Höhe des Mittelschiffes aufgeführt; Ulrichs Sohn Matthäus, der letzte Ensinger, erhält 1469 die Aufgabe die Gewölbe zu schließen.

In einem neuen Bauabschnitt wendet man sich nun besonders dem Turm zu. Neuer „Kirchenmaister“ wird 1474 Matthäus Böblinger. Er vollendet das gewaltige Turmviereck und noch einen Teil des darauf aufsitzenden Achtecks – also den Hauptteil der Basis für den Turmhelm. Seit 1478 „hatte er den Südwestpfeiler („Böblinger-Pfeiler“) an der Stirnwand des Münsters aufgeführt.

Auf der Westseite war dadurch das Riesenwerk des Turms sicher getragen, nicht aber im Osten, wo im Inneren die Pfeiler des Turms nicht stärker waren als

die übrigen Mittelschiffpfeiler. Auf einmal zeigten sich 1493<sup>5</sup> Risse und Brüche im Mauerwerk. In den daraus erwachsenden Schwierigkeiten wurde Böblinger der Sündenbock für die Ulmer. Er wurde 1494 in Ungnade entlassen. Sein Ruf litt nicht darunter: ein Jahr später war er Kirchenmeister in Eßlingen.<sup>6</sup> Böblinger muß sofort nach seiner Entlassung in Eßlingen beschäftigt worden sein, denn hier arbeitete die Sippe der Böblinger seit 1440 am Bau der dortigen Frauenkirche. Seine Bezahlungen in Ulm laufen bis Pfingsten 1494. Sein Nachfolger in Ulm wird dann Meister Burghard Engelberg, er macht sich an die Rettungs- und Stützarbeiten.

Dürers Holzschnitt spielt ganz offensichtlich auf die Ulmer Ereignisse an. Nun gibt unser Holzschnitt keine topographisch genaue Ansicht der Stadt Ulm, wie wir sie auf der ältesten Stadtansicht in der Schedelschen Weltchronik von 1493 schon eher finden<sup>7</sup>. Doch ein Vergleich mit dem Holzschnitt aus der Schedelschen Weltchronik zeigt immerhin, daß Dürer die Stadt in etwa hat charakterisieren wollen. Der Blick auf Ulm erfolgt offensichtlich von der Donauseite, also von Süden nach Norden, wie in der Weltchronik. Mit dem vom Holzschneider vor der Stadt unbestimmt gelassenen Streifen könnte die Donau gemeint sein, wofür vor allem der Segmentbogen links spricht: es handelt sich offensichtlich um einen der auch in der Weltchronik angegebenen, die Stadtmauer im unteren Teil durchbrechenden Bogen, durch die die durch die Stadt fließende Blau in die Donau mündet. Mit dem links neben dem Stadttor befindlichen, für Ulm so typischen Haus mit Treppengiebel könnte ein Gebäude in der Art des sogenannten schiefen Hauses gemeint sein. Die Hügel und Berge im Hintergrund geben in starker Übertreibung die Alb an, das Gebäude auf dem mittleren Hügel wird die in der Weltchronik angegebene Kirche sein<sup>8</sup>. Die gewissen Unklarheiten können unter anderem auf das mangelnde Verständnis des Basler Holzschneiders zurückzuführen sein. Für den eindeutigen Hinweis auf Ulm genügen jedoch das Wappen und das Münster. Dürer läßt den Turm vollendet erscheinen: ein ironischer Seitenhieb auf das Mißgeschick der Ulmer, deren Plan, den Turm nun endlich zu vollenden, einen empfindlichen Rückschlag erlitten hatte – und wie die Geschichte gezeigt hat, sollte es noch fast genau 400 Jahre dauern bis zur Vollendung des Turmes. Man hielt sich dann weitgehend an die Pläne des Matthäus Böblinger, der damit eine späte Rehabilitation fand. Dürer scheint jedoch mit dem Narren im Vordergrund eindeutig Matthäus Böblinger gemeint zu haben. Er ist eine der ganz wenigen Narrengestalten im Narrenschiff, die nicht mit dem üblichen Narrengewand bekleidet ist, sondern mit einem typischen zeitgenössischen Bürgergewand mit Überwurf, und nur die Narrenkappe weist den Dargestellten als Narren aus. Am Gürtel trägt er eine Reisetasche, in der rechten Hand einen Pferdestriegel<sup>9</sup>.

Mit den beiden genau im Gleichschritt marschierenden Eseln könnte Dürer die Verwandten des Böblinger gemeint haben, Vers 7–10 des Textes sprächen dafür:



Aus Sebastian Brant, *Narrenschiff*, 2. Auflage Basel 1495, Holzschnitt, Illustration zu Kapitel 73 „Vom Geistlichwerden“, 1494/95 von Albrecht Dürer

„Nicht, daß er dies aus Andacht wähle (gemeint ist das Priesteramt), oder aus Achtung fürs Heil der Seele, sondern er möchte nur einen Herren, der die Geschwister kann ernähren.“<sup>10</sup> Es könnte sich also um eine Kritik an der Familienwirtschaft der großen Architektenfamilien (Parler, Ensinger, Böblinger) handeln. Eine Vermutung sei noch geäußert: Dürer schickt den Entwurf des Holzschnittes aus Straßburg oder, was wahrscheinlicher ist, aus Nürnberg (Böblinger wird Pfingsten endgültig entlassen, Dürer erscheint Pfingsten wieder in Nürnberg) nach Basel, hier erscheint das *Narrenschiff*. So groß seine Verbreitung auch wird, in erster Linie war es wohl für Basel gedacht; dafür spricht das mehrfache Vorkommen des Basler Stabes auf den Holzschnitten<sup>11</sup>. Der Hinweis auf die Ulmer Ereignisse kann auch als warnender Fingerzeig für Basel gemeint sein und auch so verstanden worden sein. Denn auch Basel baute 1494 noch an seinem zweiten Münsterturm, wie der Holzschnitt nach dem Entwurf von Wilhelm Pleydenwurff in der Schedelschen Weltchronik von 1493 zeigt<sup>12</sup>. Der Entwurf zu den Basler Münstertürmen stammte genau wie der ursprüngliche Ulmer von Ulrich von Ensingen (wie auch der zu dem 1439 vollendeten einen Turm des Straßburger Münsters). Dürers Holzschnitt könnte, neben dem direkten, aktuellen Ulmer Bezug, auf die an vielen Orten in dieser Zeit auftretenden Schwierigkeiten an den großen, zu großen Bauvorhaben der Gotik anspielen.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Friedrich Winkler, *Dürer und die Illustrationen zum Narrenschiff*, Berlin 1951

<sup>2</sup> Schon 1494 erscheinen in Nürnberg und Reutlingen Nachdrucke mit Nachahmungen sämtlicher Holzschnitte (Winkler, cit. op. S. 11)

<sup>3</sup> Bei Winkler nicht erwähnt. Abb. bei A. Schramm, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke*, Bd. XXII, Leipzig 1940, Nr. 1220 und bei Manfred Lemmer, *Die Holzschnitte zu Sebastian Brants Narrenschiff*, Inselbuch Nr. 593, Leipzig 1964, S. 118

<sup>4</sup> Im folgenden nach Kurt Gerstenberg, *Das Ulmer Münster, Burg bei Magdeburg*, 1926

<sup>5</sup> Hans Klaiber, *Der Ulmer Münsterbaumeister Matthäus Böblinger*, Heidelberg 1911 nimmt 1492 an

<sup>6</sup> Kurt Gerstenberg, cit. op. S. 16/17. – Genaueres über die Ulmer Ereignisse bei Hans Klaiber, cit. op. und bei August Raichle, *Das Ulmer Münster*, Text von Adolf Herrmann, Stuttgart 1950, S. 14/15

<sup>7</sup> Abb. in A. Schramm, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke*, Bd. XVII, Leipzig 1934, Nr. 533

<sup>8</sup> In der Weltchronik handelt es sich um die in der Reformationszeit abgerissene Michaelskirche auf dem Michaelsberg

<sup>9</sup> Ein ebensolcher Striegel findet sich auf Hans Baldung Griens Holzschnitt B. 15 „Der verhexte Stallknecht“.

<sup>10</sup> Zitiert nach: Sebastian Brant, *Das Narrenschiff*, übertragen von H. A. Junghans, Stuttgart 1964, S. 266

<sup>11</sup> Auf Nr. 23, 48, 76, 80

<sup>12</sup> Abb. in A. Schramm, *Der Bilderschmuck der Frühdrucke*, Bd. XVII, Leipzig 1934, Nr. 555. Allerdings zeigt die Weltchronik fälschlicherweise den Georgsturm, der bereits 1428/29 vollendet war, noch im Bau, während 1493 nur noch am Martinsturm gearbeitet wurde. Dieser Fehler erklärt sich offenbar dadurch, daß der Holzschnitzer an dieser Stelle nicht die durch den Druckvorgang erfolgende Seitenverkehrung bedacht hat.